Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 74 (1980)
Heft: 2

Rubrik: Es rauscht im Zeitungswald

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 3, 1980, 21. Januar

Bis zu den angegebenen Daten müssen die Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein.

Anzeigen:
bis 24. Januar im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen

GZ

Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich

74. Jahrgang 15. Januar 1980 Nr. 2

Es rauscht im Zeitungswald

Nach der Wahl des Bundesrates vom 5. Dezember rauschte der Wind im Zeitungswald.

Die zwei französischsprechenden Bundesräte haben weniger Stimmen erhalten als ihre Herren Kollegen aus der deutschsprachigen Schweiz. Viele Zeitungsschreiber haben da sofort vom Graben zwischen Welsch und Deutsch geschrieben. Sofort wurde gefragt: «Was ist da zu tun?» Die einen sollen besser französisch, die andern besser deutsch lernen. Damit sollte man schon in der Schule anfangen. Oder sollte man vielleicht doch lehren, wie man über den «Graben» in Schule und in Politik einander die Hand geben kann?

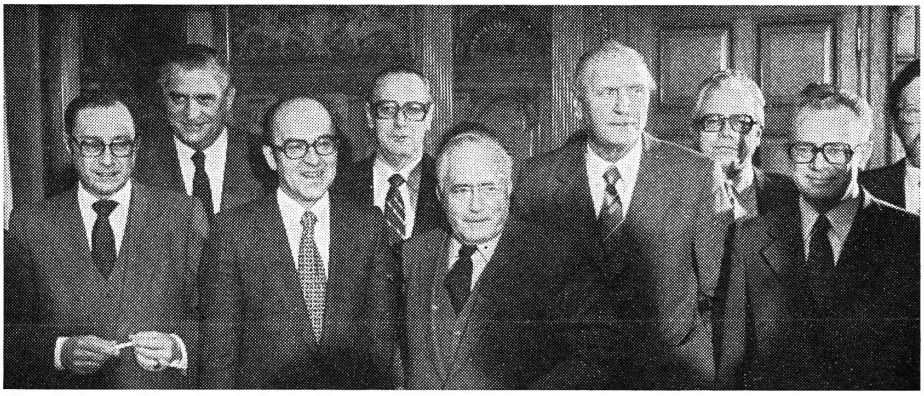
Mit der Sprache ist es so: Ist man einmal im Beruf tätig, fehlt zur besseren Spracherlernung die Zeit. Ist man dazu gar noch Politiker, findet man die Zeit überhaupt nicht mehr. Sucht man sich einander die Hand zu geben?

Dann kam die Frage des Gurtentragens im Auto. Bei der Abstimmung im Stände- und Nationalrat zeigte sich, dass die Abgeordneten des französischsprechenden Landesteiles gegen und die Abgeordneten des deutschsprechenden Landesteiles für das Obligatorium des Gurtentragens stimmten. Da wurde der Wind zum Sturm im Zeitungswald. Nicht mehr nur mit Schaufel und Pickel wurde gegraben. Jetzt fuhr man mit Baggern auf. Der Graben zwischen Welsch und Deutsch musste vertieft und verbreitert werden.

So geschah es. Hat das etwas mit dem Volk, mit dem ganz gewöhnlichen Bürger zu tun? Man kann sagen: Die Abgeordneten, die da gestimmt haben, sind die Vertreter des Volkes, sind unsere Vertreter im Parlament. Launen in der Politik und Abmachungen in den Parteien sind nicht unsere Stimmen. Die französischsprechenden Mitbürger sind so gute Schweizer wie die italienisch-, die rätoromanisch- und die deutschsprechenden Landsleute. Ich finde es einfach nicht richtig, von einem Graben durch unser Land zu schreiben und zu sprechen. Gewiss kann man verschiedener Meinung sein. Und man darf das Gott sei Dank in unserer Schweiz auch. Es ist irgendwie ein Unrecht gegenüber dem einfachen Bürger, gleich von einem offenen Graben zu sprechen. Findet man dann noch ein Haar in der Suppe, wird der Graben sofort metertief. Darüber müssen wir doch ein wenig nachdenken. Auch darüber, wie man im Ausland solche Zeitungsschreiberei liest. Das heisst, wie man es weiter zu lesen gibt.

Wenn man nun schon vom tiefen Graben schreibt, sollte man an den Gotthard und an die verschiedenen Bündner Pässe

Neue Departementsverteilung im Bundesrat



Von links nach recht: Aubert, Honegger, Furgler, Hürlimann, Chevallaz, Ritschard, Buser (Vizekanzler), Schlumpf.

Am 19. Dezember sind die Würfel gefallen. Die Departemente im Bundesrat sind verteilt:

Departement für auswärtige Angelegenheiten: Pierre Aubert
Departement des Innern: Hans Hürlimann
Justiz- und Polizeidepartement: Kurt Furgler
Militärdepartement: Georges-André Chevallaz
Finanzdepartement: Willi Ritschard
Volkswirtschaftsdepartement: Fritz Honegger
Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement: Leon Schlumpf

Der neue Bundesrat Schlumpf sagte vor seiner Wahl: «Glücklicherweise gibt es beim Bund keine Fachministerien. Es braucht also keine Spezialisten an der Spitze eines Departementes.» An unseren Wirtstischen und auf den Strassen hat man gelächelt: «Hoffentlich muss er das Militärdepartement übernehmen. Da kann er dann als ehemaliger Hilfsdienstsoldat (HD) den Herren mit den dicken Streifen und den Kränzen am Hut den Meister zeigen. Da müssen die hohen Offiziere vom HD-Soldaten Befehle entgegennehmen.» Andere fanden das nicht in Ordnung: «Der Rechtsanwalt und ehemalige Preisüberwacher gehört einfach nicht in diese Küche.» Was man gar nicht erwartet hat, ist eingetreten. Nicht einmal die Zeitungsschreiber und die Verbands- und Parteisekretäre haben das vorausgesehen. Darüber hat man nicht gesprochen.

Es ist richtig, dass die sieben Herren Bundesräte die Verteilung der Departemente in geheimer Sitzung durchgeführt haben.

Keiner der sieben steht allein auf seinem Posten. Der Bundesrat ist eine Kollegialbehörde. Jeder Departementsvorsteher muss seine Probleme durcharbeiten. Er hat dazu seine Fachleute und kann Berater zuziehen. Die ausgearbeiteten Probleme werden dann im Gesamtbundesrat durchgesprochen. So funktioniert die Kollegialbehörde.

Wir freuen uns, wenn alles gut geht, und wir in unserer kleinen Schweiz Ordnung haben. EC

denken. Über sie gelangt man in die italienische Schweiz. Ich nehme an: Weil der Gotthard so hoch, so hart und so befestigt ist, beissen die Bagger dort ihre Zähne aus. Das ginge alles viel leichter beim Überschreiten der Grenzen in den Landesteil der vierten, der rätoromanischen Sprache. Da muss ich feststellen, dass man nicht von tiefem Graben schreibt und spricht.

Bleiben wir doch beim Bild der drei Eidgenossen auf der stillen Wiese am See, und denken wir an ihren Schwur.

EC

Vom Alten ins Neue

Jeder Vereinskassier schliesst auf den letzten Tag des Jahres seine Rechnung ab. Er zählt Einnahmen und Ausgaben zusammen. Den Saldo überträgt er auf das neue Jahr. Hat man die Buchhaltung in Ordnung geführt, ist das am Ende des Jahres so einfach.

Der Saldo im Weltgeschehen

Auch diesen Saldo muss man übertragen, mit ins neue Jahr hinübernehmen. Wie sieht es da mit Guthaben oder Schulden aus?

Die Krise in Teheran konnte nicht gelöst werden. Auch der Besuch des Generalsekretärs der UNO, Kurt Waldheim, hatte keinen Erfolg. Khomeiny hat ihn nicht empfangen. Die Studenten halten die amerikanische Botschaft in Teheran weiterhin besetzt. Sind es Studenten?, fragen wir uns. Bei uns müssten Studenten doch wieder einmal an ihre Schule zurückkehren. Wieder in ihren Hörsälen sitzen und arbeiten, studieren. Offenbar geht der Betrieb an den Hochschulen doch weiter. In den Zeitungen liest man: Mehr als die Hälfte von zwei Milliarden staatlichem Einkommen aus dem Öl dienen der Revolution. Die angeblichen «Studenten», die Besetzer der amerikanischen Botschaft, werden aus diesen Geldern bezahlt. Muss ein Staat zu solchen Mitteln greifen, ist es um den Aufbau schlecht bestellt.

Wer durch Macht an der Macht zu bleiben versucht, wird durch Macht gestürzt

Heute folgen die Massen, riesige Massen, ihrem Führer Khomeiny. Die Frauen sind zum Schweigen gebracht worden. Die Anhänger des gemässigteren Ayatollah Madari stehen in der Minderheit. Es wird demonstriert, gelärmt, geschrien, gejubelt. Es wird gesegnet und geflucht. Einer schiebt den anderen. Die Haufen wälzen sich vorwärts. Die Macht in dieser Masse lässt dem einzelnen keine Zeit, sich zu besinnen, sich eigene Gedanken zu machen. Das soll auch nicht sein. Die Masse ist der Gedanke. Sie ist die Idee und das Recht. Kann mit solcher Masse ein Staat neu aufgebaut werden? Können die Revolutionäre auf weitere Zeit durch die staatlichen Kassen gefüttert werden. Auf keinen Fall darf bei ihnen der Magen zu knurren beginnen.

Im Hintergrund, ich möchte fast sagen, im Versteckten, sitzen doch einzelne. Sie überdenken die Lage. Sie sehen die vereiste Piste über dem Abgrund. Sie überdenken das Leben des Einzelnen als Glied dieses Staates. Sie sehen, dass die revolutionäre Masse nichts produziert. Die Zahlen auf der Seite der Einnahmen fehlen. Auf der Gegenseite der Ausgaben werden sie immer grösser. Ohne Produktion kommt es nie zu geordneter Zivilisation. Von Ausbau einer Kultur ist keine Rede. Es wird niedergerissen. Es wird nicht aufgebaut. So hören wir aus dem Iran eine Stimme. Die sagt: «Khomeiny ist ein Genie, wo es zu zerstören, und ein Narr, wo es aufzubauen gilt!» Der UNO-Sicherheitsrat hat die Freilassung der amerikanischen Geiseln gefordert. Das tat auch der Internationale Gerichtshof in Den Haag. Khomeiny, der Starrkopf, setzt sich darüber hinweg. Und da stellt sich die Frage: Hat er die Macht, oder ist sie auf die Masse übergegangen?

Mekka

Am 20. November drangen schwerbewaffnete Rebellen in die Moschee in Mekka (Saudi-Arabien) ein. Die Kämpfe dauerten zwei Wochen. Mekka ist der Wallfahrtsort der Mohammedaner. Dieses Geschehen scheint Khomeiny willkommen gewesen zu sein. Er beschuldigte sofort die Amerikaner. Sie seien die Anstifter dieses gemeinen Überfalls. Die Massen wurden erneut angefeuert. Gut so. Denn wirft man nicht Holz oder Kohle in die Glut, verlöscht sie.

Afghanistan

Ende Dezember des vergangenen Jahres sind sowjetische Truppen in Afghanistan einmarschiert. Der regierende Saatspräsident dieser seit 1933 bestehenden Republik wurde vor Gericht gestellt und hingerichtet. Amerika sprach von einem kriegerischen Einmarsch und der Besetzung des Landes. Moskau sprach von einer freundschaftlichen Hilfeleistung. Es sieht nun aber doch so aus, als würden die Afghanen diese freundschaftliche Hilfeleistung nicht dankbar entgegennehmen. Heftige Kämpfe entbrennen bei Zusammenstössen der Befreier mit den rebellischen islamischen Stämmen. Man spricht bereits von einem Volkskrieg. Und wieder liest man von Tausenden von Flüchtlingen, die im benachbarten Pakistan Dach und Brot suchen. Die Welt blickt nach dem fernen Osten. Was macht Pakistan? Was macht das mächtige China? Und Amerika? Der amerikanische Verteidigungsminister befindet sich auf Besuch in China. Amerika wird an Pakistan in vermehrtem Masse Waffen liefern. Die Ausfuhr von technischen Apparaten und Einrichtungen wird verboten. Statt der vorgesehenen 25 Millionen Tonnen Getreide wird Russland von Amerika nur 8 Millionen erhalten.

Die Bilanz

Sie ist nicht erfreulich. Es sieht nicht schön aus auf unserer klein gewordenen Erde. Schulden und Guthaben, Soll und Haben müssen wir beim Jahresabschluss in unsere Bilanz übertragen.

Vielleicht, vielleicht löst sich unter den drohenden Gefahren im Fernen Osten das Geiseldrama in Teheran. Khomeiny muss doch die Gefahr eines Krieges gegen seine Glaubensbrüder sehen. Und vielleicht erkennen die Sowjets, dass wir nicht mehr 1956 oder 1958 schreiben. Die Gefahren, die in den modernsten Waffen stecken, sollten schliesslich alle Völker zur Besinnung bringen. Hoffen wir das beim Übertrag auf neue Rechnung.

EC

Im Rückspiegel

Inland

— Bundespräsident für das Jahr 1980 wird Georges André Chevallaz.
— Der Weihnachts- und Neujahrsverkehr brachte sowohl auf den Strassen wie auch auf der Schiene Stockungen und Betriebsunfälle.

Ausland

— Ein Anschlag auf die Kraftwerkzentrale in Bad Ragaz richtete einen Schaden von über 1 Million Franken an.
— In Italien wurden im vergangenen Jahr 64 Menschen entführt.
— Sowjetische Truppen sind zum Sturz der Amin-Regierung in Afghanistan einmarschiert.
— Der Entscheid des Vatikans gegen Professor Küng in Tübingen wird nicht zurückgezogen.
— In Italien ist im Alter von 88 Jahren Pietro Nenni gestorben. Er bekleidete als Sozialdemokrat verschiedene Ministerposten.
— Ch. Soames, ein Engländer, wird Gouverneur in Rhodesien. Den Frieden im afrikanischen Land zu erhalten, wird für ihn eine harte Aufgabe werden.